Die „Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7789.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt".

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 156. Freiag, den 7. Juli 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Feinde des allgemeinen Wahlrechts

in Deutschland haben mit Spannung nach Belgien geblickt und gehofft, daß es der klerikalen Klique gelingen möge, eine Wahlrechtsverschlechterung durchzudrücken. Jetzt müssen sie zu ihrem Bedauern sehen, daß dieser Streich mißlungen ist. Auch das Volk hat geheiligte Güter, die es nicht antasten läßt. Unsere belgischen Genossen haben sich um das Proletariat der ganzen Welt verdient gemacht, indem sie den Reaktionären aller Länder einen derben Schlag auf die Finger gegeben haben. Am meisten ärgert sich das Junkerorgan, die „Kreuz-Ztg.", über das Mißlingen reaktionärer Streiche. Die „Sächsische Arbeiterztg." hat den belgischen Genossen ein kräftiges Bravo zugerufen. Diesen Zustimmungsartikel nimmt das Junkerorgan zum Anlaß, um in einem sehr giftigen Artikel gegen die Arbeiter zu hetzen. In demselben werden die Unruhen in Herne und die Vorgänge in Brüssel durcheinander gemischt, um das Zentrum für die Zuchthausvorlage zu gewinnen. Der Schluß des Artikels hat folgenden Wortlaut:

„Man ist Angesichts der Unruhen zu Herne in sozialistischen Zeitungen selbst bis zu der Behauptung gelangt, die Organisirung der Arbeiter sei das beste Mittel, solche Aufstände zu verhindern, — die Aeußerung der „Sächs. Arbeiterztg.", die ohne Zweifel der sozialdemokratischen Parteileitung im gegenwärtigen Augenblicke ziemlich unbequem sein wird, ist sehr geeignet, darüber Belehrung zu verbreiten, wozu am letzten Ende thatsächlich die sozialdemokratische Arbeiterorganisation dienen soll: Nicht zur Ausfechtung von Lohn-, sondern von politischen Kämpfen! Wollen dazu Nationalliberale und Zentrum die Hände bieten? Wenn sie ehrlich sind, werden sie zuzugeben gezwungen sein, daß das „Bravo an die belgischen Arbeiter", das die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" mit so großer Begeisterung spendet, ein Wetterleuchten bedeutet und daß die sich darin wiederspiegelnde Zuversicht und Anmaßung der Sozialdemokratie auf einen solchen Höhepunkt nur gelangen konnte, weil die „Genossen" im Reichstage in Folge der Kurzsichtigkeit der Nationalliberalen und des Zentrums sich als „ruhmvolle Sieger" über die „Herrschenden" aufzuspielen vermochten."

Niemals ist von Sozialdemokraten behauptet worden, daß die Organisationen einen anderen Zweck haben sollen, als die Rechte und die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Sie werden überall energisch eintreten, wo die Rechte und Interessen der Arbeiter gefährdet sind.

Den Junkern liegt viel daran, die deutschen Arbeiter zu entrechten. Ohne Koalitionsrecht werden die Industriearbeiter durch kurzsichtige habgierige Kapitalisten bald auf eine so niedrige Lebenshaltung herabgedrückt sein, daß keinem Landarbeiter mehr gelüstet, nach den Industriebezirken abzuwandern. Dazu kommt, daß höhere Agrarzölle nur durchgedrückt werden können, wenn auch den Großindustriellen etwas gegeben wird. Die Großindustriellen sehen aber in der Fesselung der Arbeiter das beste Geschäft. Ebenfalls würde sich die Zuchthausvorlage, wenn sie Gesetz würde, vorzüglich gegen jede Regung der Arbeiterbewegung gebrauchen lassen. Wenn jeder Arbeiter, welcher für die Rechte seiner Klassengenossen eintritt, ins Zuchthaus gesperrt werden kann, dann wäre der Idealzustand für Schlot- und Krautjunker geschaffen.

In die Suppe gespuckt

wurde dem armen Herbert Bismarck, und zwar gerade von einem seiner Getreuen, dem Herausgeber der „Zukunft", Wittkowski-Harden. Nach der „Staatsbürger-Ztg." darf als sicher angenommen werden, daß Fürst Herbert Bismarck auf direkte königliche Einladung nach Lübeck resp. Travemünde gefahren ist, und daß dort am Sonnabend ein Zusammentreffen stattfinden sollte. Ebenso dürfte die weitere Annahme richtig sein, daß der Kaiser noch Freitag dieses Zusammentreffen aufgegeben und dies dem Fürsten Herbert Bismarck mitgetheilt hat, so daß dieser sich veranlaßt sah, bereits Sonnabend früh Travemünde zu verlassen. Auch die „Staatsbürger-Ztg." deutet als Grund der Abreise die Renommisterei Hardens an, der mit dem Fürsten Bismarck die dem kranken Fürsten gespendete Versöhnungsflasche Steinberger Kabinet getrunken haben will.

Aus Köllers Reich.

Aus Nordschleswig sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nach einer Zusammenstellung der „Berliner Neuesten Nachrichten" **175 dänische Unterthanen ausgewiesen worden.** Die Mehrzahl der Ausgewiesenen, nämlich 116, waren Knechte und Jungen, 16 waren Arbeiter und Tagelöhner, 17 Gesellen, 6 Dienstburschen, 6 Lehrlinge und 5 Kommis. Unter den Ausgewiesenen waren auch 7 Optanten oder Kinder von Optanten. Da von den Ausgewiesenen einige verheirathet waren und in diesem Falle Frau und Kinder mit von dem Ausweisungsbefehl betroffen wurden, kann die Zahl derjenigen Personen, welche unfreiwillig das Land verlassen mußten, auf 200 veranschlagt werden. Auch in den letzten Tagen noch sind wieder Ausweisungen erfolgt; so ist ein Malergeselle des Malermeisters Gubi in Nieder-Fersdal ausgewiesen worden. Der Amtsvorsteher sicherte Gubi zu, seinen Gesellen behalten zu können, falls er sich in Zukunft vom Besuch dänischer Versammlungen fernhalten wolle. Ein solches Versprechen hat Gubi jedoch nicht abgeben wollen. Ausgewiesen wurde ferner eine Dienstmagd des Hofbesitzers Finnemann in Stubbum. Die Ausgewiesene ist die Tochter eines Optanten, der verstorben ist. Da das Mädchen nie aus ihrem Geburtsort fort gewesen ist, bezweifelt man, daß die dänische Behörde die Ausgewiesene entgegennimmt. Großes Aufsehen erregt die plötzliche Verhaftung eines dänischen Hofbesitzers im Dorfe F. bei Hadersleben. Bei ihm diente ein deutscher Knecht, der gelegentlich eines Streites mit seinem Brotherrn so hitzig wurde, daß er einen Tisch umwarf und sich thätlich an der Hausfrau vergriff. In Folge einer Anzeige wurde der Knecht verhaftet. Tags darauf wurde nach der „Frankf. Ztg." auch der Hofbesitzer in Haft genommen.

Aus Thielen's Reich.

Am 17. und 19. Dezember v. J. ereigneten sich auf der Station Langelsheim Eisenbahnunfälle. Bei dem zweiten ist auch ein erheblicher Materialschaden entstanden. Es hatten sich deshalb vor der Braunschweiger Strafkammer der Stationsassistent Heinrich Mund, der als Hilfsrangirmeister beschäftigte Rangirarbeiter Wilhelm Bock und der Hilfsweichensteller Aug. Winrich zu verantworten. Der Sachverständige Herr Eisenbahnbetriebskontrolleur Schirmer aus Hannover bekundet, daß dem einzigen Aufsichtsbeamten eine viel zu große Verantwortung aufgebürdet sei, der seit 1892 erschallende Nothschrei der Station Langelsheim nach mehr Beamten sei an zuständiger Stelle nicht erhört, obgleich sich die Jahreseinnahme der Station um **140,000 Mark** und die Zahl der die Station passirenden Züge von **39** auf **59** vermehrt habe. Der Sachverständige Lokomotivführer Bastam-Goslar sagt, daß ein geordneter Verkehr auf dem Bahnhof Langelsheim gar nicht möglich sei. Das Gericht sprach hierauf den Stationsassistenten Mund und den Hilfsweichensteller Winrich frei und verurtheilte den Rangirarbeiter Bock zu zwei Tagen Gefängniß. Bock hatte, wie er zu seiner Entschuldigung angiebt, nicht die Zeit, sich von dem richtigen Stande der Weiche zu überzeugen; außerdem hatte er sich in der Nähe des Telegraphenbeamten aufhalten müssen, was durch die übrigen Zeugen bestätigt wurde.

Ob die preußischen Plusmacher nun wohl die elenden Verhältnisse auf der Station Langelsheim ändern werden?

Die Schutzlosigkeit der Dienstboten.

Ein Aufsehen erregendes Urtheil hat die Strafkammer in Mainz gefällt. Der Sachverhalt ist folgender: In einer Nacht verlangte der Gastwirth M. Nuß in Mainz Einlaß in das Schlafzimmer seines 15jährigen Dienstmädchens. Als das Begehren erfolglos blieb, sprengte Nuß, der früher schon dem Mädchen unsittliche Anträge gestellt hatte, die Thür. In seiner Angst sprang das Mädchen aus dem Fenster. Da sich das Zimmer im vierten Stock befand, verletzte sich die Arme so schwer, daß sie zeitlebens ein Krüppel bleiben wird. Es wurde Anklage erhoben gegen Nuß wegen thätlicher Beleidigung.

Der Staatsanwalt beantragte **ein Jahr Gefängniß.** Nuß erklärte vor Gericht, er habe sich lediglich in jener Nacht überzeugen wollen, ob das Mädchen allein sei. Das Gericht erkannte auf **Freisprechung**, soweit thätliche Beleidigung in Betracht komme. Nuß habe in jener Nacht nur von seinem Hausrecht Gebrauch gemacht, als er sich überzeugen wollte, ob das Mädchen Niemand bei sich habe. Wegen der dem Mädchen zugefügten Beleidigungen durch die ihm gemachten unsittlichen Anträge erkannte das Gericht auf zwei Monate und eine Woche Gefängniß.

Es handelt sich hier wieder um ein Urtheil, das weite Volkskreise nicht verstehen werden. Auf Grund dieses Urtheils hätte jeder Dienstherr das Recht, zu jeder nächtlichen Stunde bei seinem Dienstmädchen einzudringen. Das Mainzer Urtheil macht es zur dringenden Pflicht, die weiblichen Dienstboten besser zu schützen vor den Paschagelüsten ihrer „Herren".

Die Sozialpolitiker des kaiserlichen Hauses.

Vor einiger Zeit verlautete, daß **Ernst Günther**, Herzog zu Schleswig-Holstein, **Bruder der deutschen Kaiserin**, eine Broschüre über **Arbeitsnachweis** geschrieben habe. Die Broschüre war jedoch im Buchhandel nicht erhältlich. Die „Leipziger Volkszeitung" hat dennoch jetzt ein Exemplar der kleinen Schrift, die in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart hergestellt ist, eingesehen und theilt mit, daß es sich um eine auf Reitzensteins Forschungen beruhende, durchaus ernsthafte Schrift handelt, deren vorurtheilslose Gesinnung recht angenehm von den sonst in den Kreisen des Hofes üblichen Anschauungen über Arbeiterfragen absteche. Diese Schrift biete kein Material zu scharfmacherischen Denkschriften.

Es ist nicht selten, daß Persönlichkeiten, die dem Monarchen sehr nahe stehen, etwas Besonderes darin suchen, liberalere Anschauungen als er zu zeigen. Aber warum hat sich Herzog Ernst Günther nicht einmal der Mühe unterzogen, das **Herrenhaus**, dessen erbliches Mitglied er ist, zu besuchen und seine Meinung zur **Zuchthausvorlage** zu sagen? So fragt der „Vorwärts".

Ausland.

Die Wiener Arbeiterschaft

demonstrirte bekanntlich Donnerstag Abend gegen die ihnen von den antisemitischen Führern gewordenen Beschimpfungen. Ueber den Verlauf der Demonstration melden bürgerliche Blätter: Als Erwiderung auf die Beschimpfungen der Arbeiterschaft in der kürzlich stattgefundenen Versammlung des Christlichen Frauenbundes, worin Bürgermeister Lueger die Sozialisten „nichtsnutzige Buben" und Vizebürgermeister Strobach sie „elendes Diebsgesindel" nannte, forderte die

---

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorabend

von Ernst von Wolzogen.

4) (Nachdruck verboten.)

Der Rittmeister und die Mamsell waren spurlos verschwunden. Sie hatten sich vor dem empörenden Zuge in eine der beiden Nebenkammern geflüchtet, aus der sie mit verstörten Mienen erst nach Verlauf einiger Minuten wieder auftauchten.

Inzwischen hatten Doktor Huhn und sein Töchterchen Zeit gehabt, sich in ihrem neuen Heim umzusehen. Es war ein niedriges, einfenstriges Stübchen, das aber doch wenigstens noch gerade Wände und eine ebene Decke hatte. Für zwei bescheidene Menschenkinder, wie Willibald und Lisbeth Huhn es waren, immerhin Platz genug. Auch die vorhandenen Möbel genügten ihren Ansprüchen. Ein altes Schlafsopha mit einem Cretonneüberzug, ein runder Mahagonitisch mit brauner Friesdecke davor, ein altes Cylinderbureau, ein Kleiderschrank, eine Kommode mit einem jahrmarktsmäßig aussehenden Vasenpaar darauf, ein Korblehnstuhl und ein Paar sehr alte schwarzlackirte Holzstühle mit ziemlich zerschlissenem Sitzpolster, das war Alles.

Und dann zeigte ihnen der wieder eingetretene Direktor auch ihre beiden Schlafkammern, recht elende, unheizbare Winkel unter dem schrägen Dach zu beiden Seiten des Wohnzimmers. „Sie haben doch wohl Ihr Töchterchen auch an kaltes Schlafen gewöhnt?" setzte der Direktor ernsthaft hinzu. „Es ist der Gesundheit wirklich sehr zuträglich. Und außerdem, wenn Sie es doch gern etwas verschlagen haben mögen, dann brauchen Sie ja bloß die Thüren gegen Abend aufzulassen. Der Ofen hier heizt wirklich ausgezeichnet."

„Ja, das scheint so", bemerkte der Doktor ironisch, indem er sich vor Frost schüttelte.

Mamsell Schmolsien hatte unterdessen unbemerkt hinter der kleinen Lisbeth gestanden und keinen Blick von ihr verwendet, während sie ihren Hut abnahm und die Handschuhe auszog. „Nein, was 'ne süße lütte Diern!" rief die Mamsell so unerwartet, daß das Kind sich ganz erschrocken umwandte. Dem alten verhärmten Gesicht unter der großen weißen Haube stand das Entzücken gar wunderlich. Sie konnte sich nicht enthalten, mit ihren plumpen, zerarbeiteten Fingern über den blonden Scheitel des Kindes zu streicheln und die beiden dicken Zöpfe durch ihre Hand gleiten zu lassen.

„Dat is doch 'n rechten Segen, Herr Rittmeister", wandte sie sich an jenen, „dat wi nu endlich mal einen soliden, familiären Menschen in't Hus kriegen. De Junggeselln, de bi uns waren, dor wier wohrhaftig keen Staat mit to maken. De Ein süpt, de Anner hölt dat mit de Mätens. Na, un Swienegel sünd se alltosam. De Herr sünd woll Witmann?"

Doktor Huhn, der kein Plattdeutsch verstand, blickte den Rittmeister fragend an, und der antwortete für ihn: „Jawol, Mamselling! Der Herr Professor sind Wittwer. Aber nun kochen Sie man lieber einen schönen heißen Thee. Die Herrschaften sind durchgefroren von der Reise, nicht wahr?"

„Entschuldigen Sie, Herr Rittmeister, warum tituliren Sie mich denn immer Professor?" fragte Doktor Huhn lächelnd, sobald die Alte hinaus war.

„Ach so, ja — mit Absicht, lieber Doktor!" erwiderte der Rittmeister, an seinem grauen Schnurrbärtchen drehend. „Meine jungen Leute sind keine Schulbuben mehr. Da muß man schon ein bissel scharf auftragen, wenn man ihnen imponiren will. So ein Titel ist gar nicht zu verachten. Ich lasse mich auch darum Herr Direktor nennen. Unser guter Lieutenant von Pritzier, der die Mathematik und die militärischen Wissenschaften lehrt, wird in Ermangelung eines akademischen Grades Herr Gouverneur genannt. Der Probekandidat aus der Stadt — er ist zur Zeit Kollaborator bei dem alten Diakonus und ertheilt den Religionsunterricht — den nennen wir Herr Licentiat — vor einem Kandidaten würden die Beng . . ., pardon, die Herren gar keinen Respekt haben. Karl Möller, der die Stiefeln putzt, heißt Herr Inspizient oder auch Inspekteur. Es klingt doch besser, nicht wahr? Es versteht sich also ganz von selbst, daß Sie für uns, als der einzige Graduirte, Herr Professor sind. Lassen Sie es ruhig auf sich sitzen, ich bitte Sie darum. Es ist ja bloß ein Geschäftskniff. Aber es ist nöthig, verlassen Sie sich drauf. Ich kenne meine Pappenheimer. — Na, denn empfehle ich mich Ihnen einstweilen. Auf Wiedersehen beim Souper, Herr Professor; auf acht Uhr!"

Er machte Vater und Tochter eine kurze militärische Verbeugung und eilte dann sehr rasch davon, in dem offenbaren Bestreben, den weiteren Fragen des Doktors, die diesem auf der Zunge schwebten, aus dem Wege zu gehen.

Nachdenklich blieb der neu ernannte Professor mitten in seinem engen, kalten Zimmer stehen, während sein Töchterchen bereits mit dem Auspacken ihres Reisekorbes beschäftigt war.

„Nun Papa, willst Du Dir nicht auch ein bißchen Bewegung machen?" rief ihn Lisbeth nach einer Weile aus seinen Träumen.

Er fuhr auf: „Wie, mein Herz? Ach so, ja, haha! Frierst Du nicht, mein armes Kind?"

„Ach, es geht, die Jacke hält schön warm. Nur die Füße sind so kalt."

„Schnell, schnell, zieh' Dir andere Strümpfe an, die wärmsten, die Du hast!"

„Ja, Papa, ich suche schon." Und Lisbeth kramte weiter, bis sie Strümpfe und Filzschuhe herausgefunden hatte. Dann setzte sie sich auf das Sopha, um sich ihrer hohen Knöpfstiefel und ihrer schwarzen Strümpfe zu entledigen.

(Fortsetzung folgt.)

„Arbeiterzeitung" die Gesammtarbeiterschaft Wiens zu einer Demonstrationspromenade über die Ringstraße auf, welche auch Abends trotz strömenden Regens stattfand. Theil nahmen beiläufig zwölftausend Arbeiter, meist in blauen Blousen. Als vor dem Rathhause stürmische Pfuirufe auf die Christlich-sozialen und „Pfui Lueger, Wahlrechtsräuber!" ertönten, schritt Polizei zu Fuß und zu Pferde ein, um die Demonstranten zu zerstreuen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, wobei zahlreiche Verhaftungen stattfanden. Um 9 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Lueger hatte Morgens Wien verlassen.

Die Arbeiterführer Dr. Adler, Bretschneider und Neumann wurden während der Demonstrationen auf der Ringstraße verhaftet, weil sie gegen das zu heftige Vorgehen der Wache protestirten. Die Verhafteten werden morgen dem Landgericht eingeliefert. Insgesammt erfolgten 45 Verhaftungen.

Keine Revolution in Sofia?

Auf Anfrage verschiedener Banken, namentlich der Länderbank, die mit Sofia in regster Verbindung steht, traf die Antwort ein, dieselben hätten keine Meldung von Unruhen aus Sofia erhalten; aber allerdings sei dort die Stimmung gegen den Fürsten überaus erbittert.

Die „Agence Bulgare" bezeichnet die im Auslande verbreiteten Meldungen über die Unruhen in Sofia, daß das Fürstenschloß von Truppen zernirt sein soll ꝛc. ꝛc. als völlig falsch und böswillige Erfindungen. In Sofia, sowie im ganzen Lande herrscht vollständige Ruhe und Ordnung. Der Fürst ist gestern mit seiner Mutter und Familie über Varna nach Euxinograd abgereist.

Die „Agence Telegraphique" führt die im Auslande verbreiteten Meldungen über angebliche Unruhen in Sofia auf die bulgarische Opposition zurück, welche, da sie die Annahme der Finanzverträge durch die Sobranje nicht hindern konnte, das Gelingen der in den Verträgen vorgesehenen Anleihe und den hierin liegenden Erfolg des Ministeriums zu vereiteln suche.

Aus Italien.

In Florenz spielt sich augenblicklich ein interessanter Prozeß ab und zwar gegen den sozialistischen Abgeordneten Pescetti wegen der Maiunruhen vom Jahre 1897 ab, ein Prozeß, der ein neues Dokument für die polizeilichen Kunststückchen und Mittelchen abgiebt, die man im Kampfe gegen die Sozialisten anzuwenden beliebt. Aber selbst aus den Aussagen der Belastungszeugen ging hervor, daß die Rede, die Pescetti am Morgen des 6. Mai gehalten haben sollte, absolut nicht existirt, da Pescetti überhaupt nicht gesprochen hat. Und diese nichtgehaltene Rede war der Punkt, der der ganzen Anklage vor dem Kriegsgericht zu Grunde lag. Pescetti sprach ferner auch überhaupt nicht, wie die Anklage es behauptet hatte, in Camoglia und in Molinella, sondern es ist festgestellt, daß er während der Tumulte nur vermittelnd und beruhigend gewirkt hat. So sieht in Italien polizeiliches Anklagematerial aus! Die Geschworenen sprachen denn auch Pescetti kostenlos frei!

Die Reaktion in Spanien.

Das Gerücht, die spanische Regierung beabsichtige event. die konstitutionellen Garantien aufzuheben, bestätigt sich. Silvela erklärte in den Cortes, die Durchführung der neuen Steuern bilde für ihn eine Kabinetsfrage, aber ehe es dazu käme, würde er die Kammer auflösen und als Diktator in Spanien regieren.

England in Südafrika.

Der Präsident des Oranje-Freistaats, Steyn, hat in einer Unterredung mit den Führern der Afrikaner-Bonds erklärt, für den Oranje-Freistaat sei die jetzige Krisis genau so gefahrbringend, wie für Transvaal. In London wisse man sehr wohl, welche Abmachungen zwischen beiden Burenstaaten getroffen seien. An demselben Tage, an welchem England der Transvaalregierung den Krieg erkläre, werde er (Steyn) den Wortlaut des Bündnißvertrages mit Transvaal veröffentlichen und der britischen Regierung würde der Oranjestaat jede die Kriegserklärung als auch gegen ihn erlassen an[illegible]. Gleichwohl hoffe er noch auf eine friedliche Wendung; denn ebenso wie der Jameson-Zug die beiden selbständigen Burenstaaten zu einem untrennbaren Ganzen zusammengeschweißt habe, so sei durch die neueste englische Drohpolitik die Solidarität der Buren des Kaplandes mit Oranje und Transvaal hergestellt worden. Sollte ein Krieg ausbrechen, so dürften in wenigen Wochen die Streitkräfte Oranjes durch das Hinzutreten der kapländischen Buren verdoppelt werden.

Friedlicher lauten die Nachrichten aus Prätoria. Der Afrikanderführer Hofmeyr, der Kommissar Herholdt und das Mitglied der Bloemfonteiner Regierung Fischer hatten mit dem Präsidenten Krüger und den Mitgliedern der Regierung eine Berathung, die den ganzen Tag dauerte. Das Ergebniß derselben wird noch nicht amtlich mitgetheilt, doch glaubt man, daß Transvaal die von den Regierungen des Oranje-Freistaates und der Kapkolonie unterstützten Reformvorschläge angenommen habe und daß diese morgen im Volksraad eingebracht werden. Wie man glaubt, ließ das Ergebniß der Mission Hofmeyr's keinen begründeten Zweifel mehr, daß der Friede erhalten bleiben werde.

Im krassen Widerspruch hiermit steht eine Nachricht des Londoner „Daily Graphic", die Regierung beabsichtige, eine beträchtliche Truppenmacht nach Südafrika zu entsenden. Der Gang der Ereignisse seit der Bloemfonteiner Konferenz sei nicht derartig, um der Regierung Hoffnung auf eine befriedigende diplomatische Lösung zu gewähren. Mittheilungen aus authentischer Quelle zufolge [illegible] Präsident Krüger nicht einmal im Prinzip dem Milner'schen Wahlrechtsplane zustimmen, falls ihm nicht Zugeständnisse hinsichtlich der Schiedsgerichtsfrage oder des Suzeränitäts gemacht werden. Nach Anschauung der britischen Regierung würde dies gleichbedeutend mit Verwerfung der Vorschläge Milners sein.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus hatte gestern den Gesetzentwurf, betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, debattelos in der nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses und den Gesetzentwurf, betreffend die Dienstpflichtung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheitskommissionen, mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Diese Vorlage muß in Folge dessen wieder an das Abgeordnetenhaus zurück. Hierauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit; die nächste Sitzung soll frühestens im letzten Drittel des August stattfinden. Da die Regierung heute offiziell die Einbringung einer Sekundärbahn-Vorlage angekündigt hat, wird die Session wohl erst im September beendet sein.

Partei-Angelegenheiten.

Die badische Partei-Konferenz, die am Sonntag in Durlach sich mit den taktischen Fragen zum Landtags-Wahlkampf befaßte und von Genossen aus Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim und Durlach unter dem Vorsitze des Landesorganisations-Vorstandes gebildet war, beschloß im Anschluß an ein Referat des Reichstags-Abgeordneten Dreesbach, in erster Reihe dem Nationalliberalismus, der unserem Volke immer noch ein unverfälschtes Wahlrecht vorenthält, eine Niederlage bereiten zu helfen. Unter der Parole: „Für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, gegen das Reaktionsministerium Eisenlohr und seine nationalliberalen Heloten!" bemühen sich die badischen Sozialdemokraten, überall da, wo sie keinen Sieg erringen können, Freunde der Wahlreform zur Erreichung der verfassungsmäßigen Zweidrittel-Mehrheit in das Rondel am Friedrichsplatz bugsiren zu helfen. So werden wir in Konstanz und Rastatt die Demokraten unterstützen, das Zentrum dort, wo es gegen die nationalliberalen Eisenlohrianer um den Sieg ringt; wir werden von der Aufstellung eigener Wahlmänner überall absehen, wo es zwecklos ist, und direkt für die gegnerischen Kandidaten eintreten. Für die aufzustellenden Kandidaten sind schon Vormerkungen getroffen, die Aufgabe, geeignete und gegen alle Einflüsse feste Wahlmänner zu finden, was wegen der ökonomischen Abhängigkeit einige Schwierigkeiten bereitet, muß noch gelöst werden. Wir sehen zuversichtlich dem Wahlkampf entgegen.

Arbeiterbewegung.

Die Brandenburger Töpfer (Ofensetzer) befinden sich bereits seit drei Wochen im Ausstand. Die Situation für die Streikenden ist eine günstige.

Der Streik der Maurer in Halle a. S. ist allgemein. In die Streiklisten haben sich bis Dienstag morgen ca. 600 Mann einzeichnen lassen, von diesen sind etwa 200 bereits abgereist. Auch die Bau- und Erdarbeiter sind auf der ganzen Linie in den Ausstand getreten. Gemeldet haben sich bis jetzt 200 Mann. Die Haltung der Streikenden ist vorzüglich. Den Stundenlohn von 40 Pf. haben nur 15 Firmen bereits bewilligt.

Der Zimmererstreik in Frankfurt a. M. Die Einigungsverhandlungen, die zwischen dem Ausschuß vom Verband baugewerblicher Unternehmer in Frankfurt und der Lohnkommission der dortigen Zimmerer stattgefunden, haben zu keinem Resultat geführt. Die Unternehmer wollten einen Minimallohn von 45 Pf. bewilligen, während die Gesellen einen solchen von 50 Pf. fordern. Der Streik geht also weiter; 22 Unternehmer mit 150 Gesellen haben bereits bewilligt.

Die Berliner Fliesenleger sind jetzt gleichfalls in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen u. A. die neunstündige Arbeitszeit und 70 Pf. Stundenlohn.

Die Erlanger Handschuhmacher sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 2—4 Pf. per Paar. Ferner verlangen sie Abschaffung jeder Haus- und Ueberstunden-Arbeit, so daß die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden nicht übersteigt, um auch innerhalb dieser Zeit einen einigermaßen auskömmlichen Verdienst zu erzielen.

Die Bildhauer des Ateliers von Ignaz Langer in Budapest stehen, 32 an der Zahl, wegen ausgebrochener Lohndifferenzen, und zwar Modelleure, Steinbildhauer und Gießer, im Streik.

Aus aller Welt.

Am Tage nach der Hochzeit mit der Schwester seiner ihm soeben angetrauten Frau durchgegangen ist der [illegible] v. D. in Berlin. Wenige Stunden vor der Trauung lernte v. D. seine noch unverheirathete Schwägerin kennen, und sofort hatten es auch Beide einander angethan. Zwar ging der Heirathskandidat die Ehe mit seiner ihm seit einem Jahre bekannten Braut ein, allein sein [illegible] Benehmen gegen seine Schwägerin, sowie andererseits seine [illegible] Gleichgültigkeit gegen die junge Frau waren schon am Hochzeitstage so in die Augen springend, daß die wenigen Hochzeitsgäste [illegible] und die arglose Frau v. D. auf die Vorgänge aufmerksam machten. Schon auf dem sich [illegible] an die kirchliche Trauung anschließenden Ausflug nach [illegible] kam es zu unliebsamen Auftritten zwischen den betheiligten Personen und in später Nachtstunde erfolgte in der Wohnung eine nicht weniger als zärtliche Auseinandersetzung, als die junge Frau ihren Gemahl überraschte, wie er mit seiner Schwägerin in deren Schlafzimmer ein zärtliches Stelldichein hatte. Am folgenden Tage kam es gelegentlich eines Ausflugs der Hochzeitsgesellschaft nach [illegible] zu einer regelrechten Schlägerei zwischen den drei am meisten betheiligten Personen, wobei v. D. seiner Frau den Trauring vom Finger riß und seine Schwägerin entführte. Wo diese sich dann auch Abends nach einem Hotel [illegible] und der [illegible] nichts wieder von sich hören lassen. Frau v. D. hat bereits Schritte zur Scheidung gethan.

Auf offener Straße niedergestochen. In Halle a. S. wurde am [illegible] Nachmittag an [illegible] Straße durch einen Stich [illegible] lebensgefährlich niedergestochen.

Der Kuhmörder, der vergangene Woche in Bonn ein [illegible] Kühen zum Opfer fiel, wurde am Mittwoch in der Person eines [illegible] jährigen Schlächterburschen ermittelt und von seiner Arbeitsstätte in [illegible] weg verhaftet. Der Unmensch gestand bei seiner Vernehmung, daß er das Rind auf einem Wagen gesehen habe; als [illegible] er seinem [illegible] Begehren [illegible], würgte er das arme Thier und schlug es mit dem Messer so lange auf eine [illegible], bis der Tod eintrat.

Ermordet hat in Wien der [illegible] Ingenieur-Praktikant [illegible] seine [illegible], eine [illegible] jährige [illegible]. Man vermuthet jedoch in dem Thäter den Deserteur des [illegible] Infanterie-Regiments [illegible].

Durch unglückliches Hantiren mit einem Revolver gelegentlich eines Schützenfestes in [illegible] schoß der bekannte [illegible] Max [illegible], der vor vier Jahren Wiener und Berliner Theatern bei der Tante der Kaiser Franz Josef-[illegible] [illegible] Hammel einen Schuß in den Leib. Hammel wurde lebensgefährlich verletzt.

Kirchenbrand [illegible] Meldungen aus [illegible] brannte das große [illegible] und [illegible] des Kaufmanns [illegible]. Es erfolgte eine Explosion, wobei vier Angestellte des [illegible] und [illegible] ums Leben kamen. Die [illegible] haben [illegible].

Eine furchtbare Ueberschwemmung legte, wie aus [illegible] in Texas telegraphirt wird, das Thal des [illegible] auf eine Strecke von 500 englischen Meilen Länge und 50 Meilen Breite unter Wasser. Hunderte von Häusern sind überflutet, viele andere wurden fortgeschwemmt. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf [illegible]. Die Verluste der Farmer, die größtentheils [illegible], werden auf eine [illegible] Dollars geschätzt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 6. Juli 1899.

Das Ende des Dachdeckerstreiks.

Die streikenden Dachdecker hatten gestern Nachmittag in [illegible] bei Scholz abgehaltenen Versammlung nach längerer Berathung folgende Resolution mit 38 gegen 20 Stimmen angenommen:

„Die heut hier versammelten Dach- und Schieferdecker beschließen die Beilegung des Streiks. Sie betrachten die Zugeständnisse der Meister aber nur als eine Abschlagszahlung. Die Lohnforderungen [illegible] sich, sich zur Organisation zu halten und beschließen, bei nächster Gelegenheit die Forderung eines Minimal-Stundenlohnes von 45 Pf. mit aller Energie durchzuführen, damit sie endlich ebenso wie die übrigen Bauhandwerker, Maurer und Zimmerer, entlohnt werden."

Die Abstimmung, die eine namentliche war, zeigt, daß eine bedeutende Minderheit von einer Beilegung des Streiks nichts wissen wollte. Dies kam auch in der Diskussion zum Ausdruck. Einige Kollegen betrachteten die Zugeständnisse der Arbeitgeber als zu gering und brachten eine Fortsetzung des Lohnkampfes in Vorschlag. Von anderen Rednern, insbesondere auch vom Vorsitzenden des hiesigen Kartells, Genossen Neukirch, wurden die Beschlüsse der Meister als ein Sieg der Gesellen bezeichnet; derselbe sei zwar nicht ein vollständiger, immerhin aber hätten die Arbeiter durch ihr geschlossenes, energisches Auftreten wesentliche Vortheile erreicht, und was man ihnen z. B. noch verweigerte, würden sie, gestützt auf ihre Organisation, im nächsten Jahre sicher erringen. Vorläufig sollten sich die Ausständigen mit den ihnen gemachten Zugeständnissen einverstanden erklären und den Streik beilegen. Das ist darauf, wie oben bemerkt, geschehen.

Die Wiederaufnahme der Arbeit dürfte heute bezw. Montag erfolgen.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Gestern ging es mit Schnellzugsgeschwindigkeit in die parlamentarischen Ferien hinein. Einige vierzig kleine Vorlagen wurden ohne jede Diskussion im Handumdrehen erledigt. Selbst die 37 Millionenanleihe vermochte eine längere Diskussion nicht zu Stande zu bringen. Herr Heintze bedauerte, daß die Vorlage nicht auch eine Summe für die Lösung der Markthallenfrage fordere. Unsere gegenwärtigen Marktverhältnisse nannte der Redner mit Recht skandalöse und gab der Befürchtung Ausdruck, daß nun wohl wieder ein Jahrzehnt vergehen werde, ehe man an die Errichtung von Markthallen gehen werde. Letzterem widersprach der Herr Stadtkämmerer Körte. Er gab in freilich etwas diplomatischer Form die Erklärung, daß die Markthallenfrage keineswegs auf die lange Bank geschoben sei, vielmehr schon in naher Zeit eine entsprechende Vorlage an die Versammlung kommen könne. Die Anleihevorlage wurde dann dem Finanzausschuß überwiesen. An die schließliche Annahme ist nicht zu zweifeln.

Eine recht rege Debatte rief die vom Stadttheater-Direktor Dr. Löwe geforderte Erhöhung seiner Subvention um 20,000 Mk. hervor. Einzelne Redner, insbesondere Herr Stadtverordneter Opitz, wollten diese Forderung mit Hurrah und Hussa angenommen sehen, indem sie die Lage des Herrn Dr. Löwe als eine sehr schlechte schilderten, andererseits aber seine Leistungen bezw. die seiner Theater als über alles Lob erhabene darzustellen suchten. Die Mehrheit schien aber den enragirten Löweschwärmern doch nicht ganz zu glauben, denn sie beschloß nicht die sofortige Bewilligung, sondern verwies die Vorlage Zwecks genauer Prüfung an die Ausschüsse für Rechnungsrevision und für Schul- und Bildungsangelegenheiten. Herr Löwe wird also auf die endliche Entscheidung wahrscheinlich bis zum September warten müssen, denn bis dahin wird die Stadtverordnetenversammlung in die Ferien gehen.

* * *

In der gestrigen unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Geh. Justizrath Freund abgehaltenen Sitzung kamen nach einigen geschäftlichen Mittheilungen u. A. folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Terrain-Erwerb. Das vor der Fluchtlinie der Neudorfstraße liegende bebaute Terrain des Grundstücks Nr. 20 soll von dem Eigenthümer für den Preis von 225 Mark erworben und dieser Betrag bei dem Haupt-Extraordinarium für 1899 abgeschrieben werden. Der Berichterstatter, Stadtv. Seidel II, empfiehlt Annahme, welche ausgesprochen wird.

Neubau eines Volksschulhauses. An Stelle des geplanten Baues auf den Roßwiesenäckern soll auf den Teichäckern ein Volksschulhaus errichtet werden. Die durch den Bau und die Einrichtung der Klassen entstehenden Kosten im Betrage von 350,[illegible] Mark sollen aus den für Schulhaus-Neubauten bereit stehenden Mitteln des Etats entnommen werden. Das Schulhaus soll in 4 Geschossen 33 Klassen, einen Zeichensaal, einen Bibliotheksraum, 6 Lehrerzimmer und die aus zwei Zimmern nebst Küche bestehende Schuldienerwohnung, sowie im Keller ein Brausebad enthalten. Der Berichterstatter, Stadtv. Ehrlich, beantragt, die Vorlage dem Ausschuß V zu überweisen. Die Versammlung beschließt dementsprechend.

Zum Neubau der Mädchen-Mittelschule Nr. 4. Der Bau-Ausschuß empfiehlt, den Beschluß vom 9. März cr. dahin abzuändern, daß statt der Summe von 137,000 Mark zum Bau des Gebäudes 141,000 Mark bewilligt werden. Der eichene Stabfußboden in den Klassenzimmern kommt in Wegfall und der Terrazzo-Fußboden in den Korridoren wird als Gußterrazzo ausgeführt. Der Berichterstatter, Stadtv. Schürzmann, empfiehlt Annahme, und die Versammlung schließt sich dem Ausschuß-Antrag an.

Erwerb eines Grundstückstheils. Von dem Grundstück Palmstraße Nr. 13 soll ein Theil von 313 Quadratmetern zum Preise von 25 Mark für das Quadratmeter zum Zwecke der Erbauung einer Turnhalle für die Margarethenschule angekauft und der Kaufpreis von 7825 Mark dem Schulhausbaufonds entnommen werden. Der Berichterstatter Bluhm kann die Vorlage nur zur Annahme empfehlen. Die Versammlung beschließt die Annahme.

Fluchtlinienfeststellung. Für die Grundstücke Lehmgrubenstraße Nr. 37—48 und Hubenstraße Nr. 53 sollen die bestehenden Fluchtlinien abgeändert werden. Der Berichterstatter Stadtv. Melde bittet um Annahme, und die Versammlung beschließt die Genehmigung.

Für eine Straße am linken Ufer der Ohle zwischen Mauritiusbrücke und Margarethenwehr, ebenso für die Grundstücke Klosterstraße 66, 70, 86, 96 und 108 sollen Fluchtlinien festgesetzt werden. Um den betreffenden Grundstückkomplex dem Verkehr zu erschließen, ist, wie der Magistrat mittheilt, ein Fluchtlinienplan fertiggestellt worden. Nach diesem Plan ist eine Uferstraße entlang der Ohle von der Mauritiusstraße bis zum Margarethenwehr in wechselnden Breiten von 18 bis 22 Meter in Aussicht genommen. Diese Straße soll einen mit zwei Baumreihen bepflanzten Promenadenweg zur Verbindung des Ohleufers mit dem Margarethendamm und Margarethenwehr erhalten. Dadurch, daß die Straße bis an das Margarethenwehr herangeführt wird, würde es auch ermöglicht werden, später einmal einen in die Oder mündenden Nothauslaß für die Schwemm-Kanalisation parallel der Ohle zu bauen, der bei fortschreitender Bebauung der Ohlauer Chaussee demnächst unbedingt nothwendig werden wird. Der Einmündung von Nothauslässen in die Ohle bereitet die Königliche Regierung bekanntlich Schwierigkeiten, weil die Einführung von Schmutzwässern in die stagnirende Ohle auf sanitäre Bedenken stößt. Den Verkehr zwischen dieser Ufer- und der Klosterstraße sollen zwei Straßen vermitteln, von denen die eine in ungefährer Verlängerung der Ziegel-, die andere in Verlängerung der Lößstraße vorgesehen ist. Der Berichterstatter Opitz empfiehlt, dem Antrage ohne Weiteres zuzugeben. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Anleihe von 37 Millionen. Die Versammlun soll sich damit einverstanden erklären, daß zur Deckung der Kosten der von uns bereits aufgeführten gemeinnützigen Unternehmungen eine Anleihe der Stadtgemeinde Breslau durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen im Gesammtbetrage von 37 Millionen Mark angenommen wird. Der Berichterstatter Stadtv. Mugdan führt die einzelnen Posten auf und bemerkt, daß man eine Anleihe in dieser Höhe nicht erwartet habe. Wenn man aber die Entwickelung der Stadt und den geschäftlichen Aufschwung in Betracht ziehe, so erscheint der vom Magistrat vorgeschlagene Weg der gangbarste. Ueber die einzelnen Posten ließe sich schließlich streiten, es bietet sich aber dazu noch Gelegenheit, wenn die ausgearbeiten Projekte die Versammlung beschäftigen werden. Am zweckentsprechendsten wäre es, sich auf eine Generalverhandlung zu beschränken, und die Vorlage einem Ausschuß zu überweisen. Der Magistrat will 3½ proz. Obligationen ausgeben. In 5 Jahren solle die ganze Anleihe begeben sein. Die Belastung der Steuerzahler mit 3,700,000 M. werde erst in 8 Jahren zu voller Geltung kommen. Es habe vielfach befremdet, daß in der Anleihe die Markthallen nicht berücksichtigt seien. Er (Redner) könne die vom Magistrat hierfür geltend gemachten Gründe nur billigen. Die Markthallen-Angelegenheit liege noch zu unklar. Der Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an den Finanz-Ausschuß. Stadtv. Heintze hält es für tief bedauerlich, daß der Bau von Markthallen wieder auf ein Jahrzehnt hinausgeschoben sei. Unsere Marktverhältnisse seien geradezu grauenhaft. (Widerspruch.) Kämmerer Körte betont, daß, nachdem die Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung wegen Eisenbahnanschlusses an eine Markthalle zu Ende geführt sein würden, eine Vorlage bezüglich der Markthalle an die Versammlung gelangen werde. Gegenwärtig sei diese Frage noch unreif. Dem Magistrat liege die Markthallenfrage ebenfalls am Herzen. Stadtv. Köhler vermißt in der Vorlage eine Summe für einen Brückenbau in der Verlängerung der Schuhbrücke. Stadtverordneter Kretschmer plaidirt für eine bessere Verbindung zwischen Nikolai- und Schweidnitzer Vorstadt. Vom Berliner Platz sei bis zum nächsten Verbindungswege ein Raum von drei Kilometern. Er möchte bitten, diese Frage im Ausschuß zu erwägen. Der Berichterstatter Mugdan führt schließlich noch aus, daß diese Anleihe selbstverständlich nicht alle Wünsche befriedigen könne, wenn auch darunter berechtigte sein mögen. In Bezug auf die Markthallenfrage werde innerhalb der Versammlung selbst noch Einigkeit. Hierauf wird die Vorlage dem Finanz-Ausschuß überwiesen.

Beihilfe. Der Magistrat beantragt a) daß dem Direktor des Stadttheaters Dr. Löwe für die kommende Spielsaison eine Beihilfe von 20 000 Mk. geleistet werde, b) den Magistrat zu ermächtigen, in dem folgenden Jahre einen gleich hohen Betrag in den Etat des Stadttheaters zur Unterstützung des Direktors Dr. Löwe einzustellen und diesem zu zahlen, ohne jedoch eine dahin gehende Verpflichtung, gegenüber dem Direktor Dr. Löwe im Voraus einzugehen, c) den Betrag zu a dem Haupttextraordinarium zu entnehmen. Der Berichterstatter Ollendorff ist der Ansicht, daß die Frage, ob der Zuschuß nothwendig sei, einer strengen Prüfung werde unterworfen werden müssen. Er beantrage deshalb, die Vorlage dem Rechnungs-Ausschuß zu überweisen. Er erwarte, daß dort die Prüfung nicht nur mit Strenge, sondern auch mit Wohlwollen erfolge. Stadtverordneter John will das Verdienst des Direktors Dr. Löwe anerkennen. Aber er erinnere daran, welche Konzessionen demselben bereits gemacht worden seien. Dabei seien doch die Preise der Plätze wesentlich erhöht worden. Viele Leute, welche Anspruch auf Bildung machten, könnten nicht ins Theater gehen, weil es ihnen mittlerweile zu theuer geworden sei. Diese Leute wurden gedrängt, andere Unterhaltung zu suchen. Der Ausschuß möchte auch einmal die Musikerfrage im Stadttheater prüfen. Stadtv. Opitz wünscht sofortige Beschlußfassung. Anderwärts seien viel höhere Preise und volle Häuser. Und trotzdem erforderten diese Theater große Zuschüsse. Unser Stadttheater könne die Konkurrenz mit den königlichen und anderen großen Stadttheatern aushalten. Wenn man das Stadttheater auf der Höhe erhalten wolle, so wolle man die Hilfe sofort bewilligen. Stadtverordneter Paul Hein hält es bei allem Wohlwollen doch für sehr nothwendig, diese Frage zu prüfen. Sei es 7 Jahre gegangen, werde es wohl noch bis zum Herbst gehen. Kollege Opitz habe dem Direktor Dr. Löwe keinen Gefallen gethan, wenn er sage, daß Gefahr im Verzuge sei. Stadtverordneter Schlesinger befürwortet, die Vorlage nicht nur dem Rechnungs- sondern auch dem Schul- und Bildungs-Ausschuß zu überweisen. Stadtv. Heilberg kann es nicht verstehen, daß man die Vorlage dem Rechnungs-Revisions-Ausschuß überweisen solle. Er bitte, diesen Ausschuß auszuschalten. Die Stadtv. Schlesinger und P. Hein halten gerade den Rechnungs-Revisions-Ausschuß für sehr qualifizirt für Prüfung der Theaterrechnungen. Stadtverordneter Mugdan bemerkt, daß die weniger Bemittelten ja auf weniger theuere Plätze im Theater gehen könnten. Sie thäten es aber nicht, sondern gingen lieber in den Simmenauer und derartige Lokale. Direktor Löwe solle billige Preise gewähren und dabei die besten Kräfte haben. Wie sollte er dies denn machen. Stadtrath Dr. Steuer führt aus, daß die Theaterrechnungen eingehend geprüft worden und die Theaterdeputation beschlossen habe, den Direktor Dr. Löwe durch Erhöhung des Zuschusses für den Fundus zu unterstützen. Der Magistrat habe einen anderen Weg gewählt. Stadtverordneter Jänger ist der Ansicht, es sei nur der Punkt zu prüfen, in welcher Form die Unterstützung erfolgen solle. Geholfen müsse werden. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters wird die Vorlage dem Rechnungs-, Revisions- und dem Schul- und Bildungs-Ausschuß zur Vorprüfung überwiesen und die öffentliche Sitzung nach 6½ Uhr geschlossen. Die Versammlung setzte ihre Berathungen in geheimer Sitzung fort.

---

* **Die Krankenversicherung in Breslau.** Zu dem unter dieser Ueberschrift in Nr. 154 der „Volkswacht" erschienenen Artikel wird uns von dem Rendanten, Herrn Fellenberg, berichtigend mitgetheilt, daß die Ortskrankenkasse der Steinmetzen am hiesigen Orte nicht aufgelöst ist, sondern sich in guten finanziellen Verhältnissen befindet.

* **Die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung** werden, wie der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für Schlesien bekannt macht, immer noch in zahlreichen Fällen nicht den maßgebenden Bestimmungen entsprechend geleistet, vielfach auch gar nicht entrichtet. Zur Beseitigung der daraus für die Versicherten sowohl als für die Anstalt entstehenden Ausfälle hat der Vorstand neben der bereits bestehenden ständigen Kontrolle, eine gründliche außerordentliche Kontrolle der Beitragsentrichtung angeordnet, die sich zunächst auf die Stadt Breslau erstrecken und in den nächsten Tagen beginnen soll. Die Kontrolle wird durch eine größere Anzahl von Beamten der Versicherungsanstalt, denen je ein Bezirk zugewiesen ist, von Haus zu Haus sowohl in den ständigen Gewerbebetrieben als auch in den Hausindustrien ausgeübt werden.

Nach § 126 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 sind die Beamten befugt: 1. von den Arbeitgebern Auskunft über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung zu verlangen, 2. sich zu diesem Zweck von den Arbeitgebern diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen jene Thatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorlegen zu lassen, 3. von den Versicherten Auskunft über Ort und Dauer der Beschäftigung zu verlangen, 4. sowohl von den Arbeitgebern als den Versicherten die Aushändigung der Quittungskarten behufs Ausübung der Kontrolle und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Bescheinigung zu fordern.

Arbeitgeber und Versicherte können hierzu durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 300 Mark angehalten werden.

Der Vorstand ersucht dringend, den Beamten die Kontrolle und bereitwillige Auskunft über die bestehenden Arbeitsverhältnisse möglichst zu erleichtern und etwaige Lücken der Beitragsentrichtung sich vorher auszugleichen, damit er nicht genöthigt ist, mit Ordnungsstrafen einzuschreiten.

Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungszwange unterliegenden Personen Marken in zureichender Höhe und in vorschriftsmäßiger Beschaffenheit rechtzeitig zu verwenden, können nach § 143 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes von dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit Ordnungsstrafe bis zu 300 Mk. belegt werden.

* **Der mangelhaften Beleuchtung** in Brockau, über die schon so viel geklagt wurde, werden demnächst Gas- und Elektrizitätswerke abhelfen, deren Errichtung von einer Aktiengesellschaft beschlossen ist. Diese Aktiengesellschaft wird gebildet werden auf Grund eines Vertrages, den die Firma Karl Franke-Bremen mit der Gemeindevertretung in Brockau geschlossen hat. Das Aktienkapital ist auf 140,000 Mark festgesetzt, das in 140 Aktien à 1000 Mark getheilt ist.

* **Fortbildungs-Schulzwang für Mädchen** verlangt eine Eingabe der kaufmännischen Vereine in Berlin, Breslau, Leipzig, München u. s. w. an die gesetzgebenden Körperschaften. Begründet wird diese Forderung mit dem Hinweis auf die meist ungenügende Vorbildung der Handelsangestellten, die zum größten Theile direkt von der Volksschule in den Beruf eintreten.

* **Die Oderbereisung**, die am Montag begann, galt, wie verlautet, auch der Frage der Wiederschiffbarmachung der Oder von Ratibor bis Cosel.

* **Die freie Religionsgemeinde** veranstaltet auch in diesem Jahre ein großes Kinderfest, das Montag, den 10. Juli (Kaiserpark, Scheitnig) stattfindet; dasselbe wird durch Konzert eingeleitet und folgen alsdann Spiele, Karousselfahrten, Wettlaufen, Preisschießen für Damen und Herren, allgemeines Abendbrot der Kinder und Preis-Rebus für Damen und Herren und die Festrede, gehalten von Herrn Prediger Tichirn. Angesichts des billigen Eintrittspreises und reichhaltigen Programms ist ein zahlreicher Besuch des Festes zu erwarten. Programme sind in den bekannten Kommanditen zu haben. (Siehe Inserat.)

* **Zeltgarten.** Die populären Konzerte im Zeltgarten üben nach wie vor große Anziehungskraft aus. Vom 15. d. Mts. ab wird die Direktion eine Neuheit in Breslau einführen, die gewiß allgemeine Anerkennung finden wird.

* **Die Maul- und Klauenseuche** ist in Jackschönau, Arraschütz, Neukirch und Romberg, Kreis Breslau, in Groß-Peiskerwitz, Thomaskirch, Goy, Jauer, Gommlau und Stadt Ohlau, Kreis Ohlau, in Karisch, Kreis Strehlen, und in Kapsdorf, Kreis Trebnitz, ausgebrochen.

* **Wegen Straßenraubes** wurden der Fleischergeselle Max Herrmann und der Maurergeselle Paul Stiffel, beide aus Sachwitz Kr. Neumarkt, zu je 2½ Jahren und der Dachdecker Friedr. Seidel, ebenfalls aus Sachwitz, vom Schwurgericht zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten, junge Burschen im Alter von 18 bis 22 Jahren hatten am 29. April d. J. auf der Gniechwitz-Kapsdorfer Chaussee den auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstätte befindlichen Arbeiter Ernst Thienwiebel aus Kammdorf überfallen und seines Wochenlohnes von 12 Mark beraubt.

* **Berichtigung.** Ueber den von uns gemeldeten Selbstmord des Handlungslehrlings Winkler theilt uns sein Prinzipal, Herr Kaufmann Zentsch, mit, daß das Motiv, welches den jungen Mann in den Tod getrieben hat, vollständig unbekannt ist. Auch die Angehörigen wissen keinen Grund anzugeben. Von einer angedrohten Entlassung ist nicht die Rede gewesen.

* **Vermißt.** Der 22 Jahre alte Tischlergeselle Konstantin Wuttke, welcher Brüderstraße 25 gewohnt hat, wird seit dem 3. d. Mts. vermißt.

* **Eine 80 Jahre alte Wittwe** kam gestern Nachmittag, als sie auf der Burgstraße einen Wagen der elektrischen Straßenbahn besteigen wollte, in Folge eines Fehltrittes zu Fall und zog sich eine Verstauchung der Hüfte zu, so daß sie sich allein nicht wieder erheben konnte. Die Verunglückte wurde darauf in ihre auf der Gräbschenerstraße gelegene Wohnung gebracht.

* **Sachbeschädigung.** In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde das Verdeck einer Taxameterdroschke durch einen unbekannten Burschen anscheinend mit einem Messer an mehreren Stellen zerschnitten.

* **Fahrraddiebstahl.** Am 3. d. Mts. wurde einem Schlosser ein Fahrrad, welches er kurze Zeit vor einem Hause auf der Berliner Chaussee hatte stehen lassen, gestohlen. Das Rad trägt die Fabrikmarke „Brennabor" und die Fabriknummer 1707.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 5. d. M. 48 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Dienstbuch, ein großer Bohrer, eine Versicherungspolize, zwei Gärtnermesser, ein goldenes Pincenez, eine schwarze Damenuhr mit Kette und ein Armband mit einem weißen Stein. — Abhanden kamen: vier neue Taschentücher, eine silberne Remontoiruhr, eine schwarzemaillirte Brosche, eine Amethystbrosche in Kleeblattform und drei Portemonnaies mit 23 Mk., 30 Mk. und 86 Mark.

Maurer-Versammlung. Dienstag, den 4. d. Mts. fand im „Volksgarten" eine in Folge des fortwährenden Regenwetters schwach besuchte Maurerversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wird überall die richtige Arbeitszeit inne gehalten? 2. Unsere Lohnbewegungen in Deutschland. 3. Einiges zur Agitation. 4. Diskussion. Zum ersten Punkt waren der Maurerobermeister Herr Härtel und Maurermeister Podulsky erschienen. Als mehrere Ueberschreitungen der Arbeitszeit bekannt gegeben wurden, nahm Herr Härtel alsbald das Wort und erklärte, es liege durchaus nicht im Sinne des Arbeitgeberbundes, wenn hin und wieder die Arbeitszeit von einem Unternehmer überschritten werde; ebenso verhält es sich während der Vesperpause, welche auch die Versammlung beibehalten will, und einen gegentheiligen Beschluß der Zimmerleute bedauert. Des Ferneren führte Herr Härtel an, daß binnen Kurzem die Wahlen zum Innungsgesellen-Ausschuß stattzufinden hätten. Einer Anregung des Vorsitzenden Kollegen Rösler: Arbeitsordnungen, mit genau begrenzter Zeit- und Pausen-Eintheilung wie sie in anderen Großstädten üblich sind, hier ebenfalls einzuführen, stehe er durchaus nicht feindlich gegenüber. Zum Schluß drückte Herr Härtel seine Freude darüber aus, daß endlich ein gutes Verhältniß zwischen Meister und Geselle Platz gegriffen habe, und hofft er, daß es in Zukunft auch so bleiben möge. (Nun an uns soll es nicht liegen. (Der Schriftführer.) Zum zweiten Punkt gab Kollege Rösler einen kurzen Ueberblick über die diesjährige Lohnbewegung in Deutschland; sodann gab er seiner Verwunderung und Entrüstung über die Lässigkeit der hiesigen Kollegen gegenüber dem Streikfond unverblümten Ausdruck. Kollege Krause bemerkte, Angesichts des eben erst abgeschlagenen ersten Sturmes auf die so spärlichen Arbeiterrechte sei es besonders Pflicht der Kollegen, treu und fest zur Sache zu stehen. Die Agitation betreffend gab Rösler bekannt, daß von den 1700 hier arbeitenden Maurern über 1300 organisirt seien. Was nützt aber das, wenn die Kollegen sich nicht an thätige Mitarbeit gewöhnen wollen, wenn man solche Versammlungen wie die heutige (kaum 200 Mann) sieht; darüber muß man einfach staunen. Rösler hielt mit seinen Ansichten darüber durchaus nicht hinter dem Berge und sagte unter Anderem, wenn man die Kollegen auf dem Bau höre, so entwickelten sie über die gleichgiltigsten Dinge einen Geist und Witz, daß jeder Witzblattredakteur seine Freude darüber haben könnte; nur an die für sie wichtigsten Sachen dächten sie nicht. Vom Verband und seinen Bestrebungen hört man den ganzen Tag kein einziges Wort; ja, kommt man mitunter auf einen Bau und frägt, wie viele ihrer im Verbande sind, so behauptet manchmal der Auskunft gebende Kollege steif und fest, er sei der Einzige, geht man aber der Sache auf der Grund, so stellt es sich heraus, daß die Kollegen meist alle organisirt sind. Einer hat Angst vor dem Anderen, obwohl gar kein Anlaß dazu vorhanden ist; jeder Meister wird sich wohl auch hüten, seine Gesellen wegen der Zugehörigkeit zum Verbande zu maßregeln. Diese Zeiten sind wohl vorüber, aber die schlesische Knechtseligkeit und Unterwürfigkeit besteht noch und diese muß heraus, sollen bessere Zustände eintreten. Nachdem noch die Kollegen Wildrich und Böhm als Delegirte für das Gewerkschaftskartell gewählt und einige andere Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die in ihrem Verlaufe gute Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Ohlau, 5. Juli. **Brände.** In Quallwitz brannte die Besitzung des Stellenbesitzers G. Trumpke, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Scheuer, vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. In Jenkau brannte die Scheuer des Stellenbesitzers Wohlfarth ab. Mit der Baulichkeit wurden mehrere landwirthschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen. In Brosewitz endlich brannte ein Strohschober, bestehend aus 50 Schock Maschinenstroh, nieder. Sämmtliche Brände dürften auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sei.

Jauer, 6. Juli. **Thurmknopfaufsetzung.** Behufs Erhaltung der schönen altdeutschen Thurmhaube ist diesen Sommer der Thurm des alten Jungfrauenklosters auf der Weberstraße mit Kupfer neu eingedeckt worden. Dabei zeigte es sich, daß der Knopf von einem Blitzstrahl durchlöchert und die alten Dokumente, die er barg, zum Theil verbrannt waren. Gestern wurde nun der Behufs Reparatur damals abgenommene Knopf wieder aufgesetzt, nachdem die üblichen Schriftstücke und eine Anzahl Münzen in denselben eingelegt worden waren.

Haynau, 4. Juli. **Räthselhafte Erkrankungs- und Todesfälle** traten seit längerer Zeit in einem in dem benachbarten Ulbersdorf-Haynau belegenen Hause auf. Diese Erkrankungen, die in längeren Zwischenräumen erfolgten, zeigten — obwohl sonst ganz verschieden — wunderbarer Weise eigenthümliche gemeinschaftliche Symptome, doch war es nicht möglich, irgend welche Ursache festzustellen. Nun ist es doch gelungen, Licht in die Sache zu bringen. Von Geheimrath Professor Dr. Flügge aus Breslau und auch von anderer Seite sind nämlich in dem Wasser eines Brunnens daselbst, aus welchem die Bewohner ihr Trinkwasser entnommen, Spuren von Arsenik gefunden worden. Vor vielen Jahren sind nämlich in eine in der Nähe des Hauses befindliche Grube die Abfälle einer hiesigen Glaceeledergerberei gefahren worden, und es ist nur anzunehmen, daß das Arsenik, welches in den Gerbereiabfällen enthalten ist, durch das Grundwasser den Brunnen vergiftet hat. Der Brunnen ist, dem „Liegn. Tagebl." zu Folge, durch den Amtsvorsteher sofort geschlossen worden.

Sprottau, 5. Juli. **Jugendlicher Brandstifter.** Das Schadenfeuer in Wenchau ist nach seinem dem zuständigen Amtsvorsteher gemachten Geständniß von einem zwölfjährigen Hütejungen angelegt worden. Derselbe will, nach der „Schles. Zeitung", die That mit voller Ueberlegung begangen haben, um aus dem ihm lästigen Dienste des Viehhütens zu kommen. Im Besitz des Burschen sind Briefe gefunden worden, die darauf schließen lassen, daß er noch andere Rohheiten zu verüben willens war.

Sommerfeld, 6. Juli. **Dammbruch.** In der Gegend von Sommerfeld ging heute Nachmittag ein Wolkenbruch nieder, durch welchen ein Eisenbahndammbruch in einer Ausdehnung von 12 Metern verursacht wurde. In Folge dessen mußte der Verkehr an jener Stelle für mehrere Stunden eingestellt werden.

Brieg, 6. Juni. **Zum Feuer**, von dem wir gestern berichteten, schreibt uns der Buchbinder Mittmann, daß die Ursache desselben nicht Unvorsichtigkeit war und die ganze Kaffeegeschichte nicht stimmt. Die Ursache des Feuers ist vielmehr gar nicht ermittelt worden. Wir hatten die Nachricht einem Provinzblatte entnommen.

Neuberun, 6. Juli. **Zur sensationellen Verhaftung**, über die wir wiederholt berichtet, meldet die „Kattow. Zeitung" heute, daß der verhaftete Gastwirth K. nach seiner gerichtlichen Vernehmung bereits am Montag wieder auf freien Fuß gesetzt worden sei.

Neisse, 6. Juli. **Unfall.** Auf dem Artillerie-Schießplatze Lamsdorf stürzte, nach dem „O. Anz.", Lieutenant Pohl von der 7. Batterie des 6. Feldartillerie-Regiments aus Schweidnitz und trug schwere Verletzungen davon.

Gleiwitz, 5. Juli. **Gefährlicher Sturz.** Vorgestern Vormittag stürzte ein Ulan der 3. Eskadron, welcher im zweiten Jahre diente, von einer Remonte und zog sich hierbei eine Kopfwunde, sowie eine schwere Gehirnerschütterung zu. Er wurde ins Lazareth geschafft, wo er Abends gegen 7 Uhr verstarb.

Kattowitz, 5. Juli. **Ein vielversprechender Jüngling.** Hier erfolgte die Festnahme eines jungen Burschen wegen Unterschlagung. Die „Kattow. Ztg." meldet zu der Verhaftung: 2000 Mark beträgt die Summe, welche der junge Mann einem hiesigen Geschäftsmanne unterschlagen hat. Der Verhaftete hat die Unterschlagungen und Fälschungen mit großer Raffinirtheit verübt. Der Betrüger ist erst gegen 16 Jahre alt.

Kattowitz, 6. Juli. **Auch ein ehrlicher Finder.** Der Geschäftsreisende Arthur Werner aus Myslowitz hatte gestern, anscheinend in der Kaiserstraße, eine Brieftasche mit allerhand wichtigen Papieren verloren. Er bemerkte den Verlust und begab sich auf die Suche. Da sah er in der Synagogenstraße einen großen Hund, der einen Gegenstand im Maule trug. Er lief ihm nach und gewahrte, daß der Gegenstand seine Tasche war. Der Hund gab dieselbe ohne Sträuben zurück, folgte jedoch dem Herrn noch ein Stück Weges, als ob er für den Fund entschädigt werden wolle. Der Herr sah dies, wie das „Königsh. Tagebl." meldet, ein und kaufte dem „ehrlichen Finder" im nächsten Fleischerladen ein Stück Wurst, das der Hund mit Behagen verzehrte.

Zaborze, 5. Juli. **Unfall.** Auf dem Valentin-Schacht der Wolfgangrube verunglückte, nach dem „O. Wand.", heute Vormittag der Schlepper Karl Bandura aus Poremba dadurch, daß er zwischen zwei Förderwagen gerieth, wodurch er erhebliche Verletzungen am Rücken davontrug.

Beuthen, 5. Juli. **Der Falschmünzerei angeklagt**, standen vor dem Schwurgericht der Monteurgehilfe Paul Wylezol und sein Bruder Eduard. Im Jahre 1896 waren falsche 50 Pfennigstücke in Umlauf, es konnte damals aber nicht festgestellt werden, wer sie angefertigt hatte. Später stellte es sich heraus, daß der erste Angeklagte die Falsifikate umsetzte. Außerdem ist er beschuldigt, das Geld in Gemeinschaft mit seinem Bruder angefertigt zu haben. Bei seiner Geliebten, der unverehelichten Künzel, waren Schmelztiegel, Formen, Zinn, Gips u. s. w. vorgefunden worden. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung beider Angeklagten. Paul Wylezol wurde zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Eduard Wylezol zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Auch wurde, dem „Oberschl. Tagebl." zufolge, gegen beide Angeklagte auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Ratibor, 5. Juli. **Vom Schwurgericht** wurden die beiden Schieferdecker Eduard und Josef Ferenz aus Deutsch-Krawarn wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung eines Rübenwächters mit tödtlichem Erfolge zu je 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ratibor, 6. Juli. **Unfall mit tödtlichem Ausgange.** Auf Schloß Meseritz spielte ein 5- und ein etwa 2½jähriges Kind des Hofbediensteten Bressel in der Nähe einer leeren Wasserkuffe, wie solche zum Wassertransport auf größeren Gütern vorhanden sind. Das ältere Kind erklomm nun das Gefäß, dasselbe schlug um und heraus das jüngere Kind unter sich. Man kam bald zur Befreiung der kleinen Bressel herangeeilt, dieselbe war aber so unglücklich getroffen worden, daß sie bereits ihr Leben ausgehaucht hatte.

Neueste Nachrichten.

Ein Attentat auf Milan.

Milan von Serbien, der gekrönte Tugendheld, soll gestern beattentätet worden sein. Ein angeblich von Milan's politischen Gegnern gedungenes 23jähriges Individuum schoß auf den in Belgrad spazieren fahrenden „König" Milan vier Revolverkugeln ab, von welchen eine Milan, eine andere seinen Adjutanten leicht streifte. Der Attentäter stürzte sich in den naheliegenden Fluß, wurde aber, von der Kugel eines Gendarmen verwundet, herausgefischt und verhaftet. Man forscht nach „Komplizen". Die Volksmenge war über die „Rettung" ihres „geliebten" Milan natürlich ganz aus dem Häuschen und begrüßte den Landesvater „stürmisch". Sonst hat nichts Schaden genommen.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. II. Maler August Finger, Paradiesstraße 9, und Bertha Rademacher, Alexanderstraße 40. — Schlosser Ernst Brackmann, Königgrätzerstraße 3, und Marie Frenzel, Löschstraße 26. — Hilfsweichensteller Albert Bernert, Theresienstraße 8, und Magdalena Otte, Neue Taschenstraße 25b. — Steinmetz Eduard Rother, Neudorfstraße 50, und Anna Malz, Sadowastraße 13. — Kutscher Karl Scholz, Augustastraße 28, und Pauline Titze, Gräbschen, Kreis Nimptsch. — Heizer Richard Rosemann, Alexanderstraße 40, und Agnes Roske, Brockauerstr. 5. Schlosser Hermann Höhne, Brockau, Kreis Breslau, und Ida Berger, Sedanstraße 22. — IV. Haushälter Josef David, Friedrichstr. 100a, und Martha Höhne, Augustastraße 44. — Schuhmacher Josef Melchor, Augustastraße 49, und Emma Scholz, geb. Bernart, daselbst. — Speditionsarbeiter Stanislaus Zbyzewski, Sonnenstraße 30, und Ernestine Kynast, daselbst.

Eheschließungen. I. Zigarrenkistenmacher Rich. Eichholz, Schweidnitzerstraße 10, mit Ida Müller, Anderssenstr. 39. — Kaufmann Paul Schneider, Moltkestraße 18, mit Else Anlorge, Schmiedebrücke 26. — Städt. Lehrer Otto Pleyschinski, Lehmgrubenstr. 64, mit Elisabeth Schröter, Albrechtsstraße 14. — Brauer Julius Aloysius Kraske, Brüderstraße 3, mit Franziska Appel, Herrenstr. 16. — Maurer Wilhelm Pawlik, Posenerstraße 1, mit Agnes Beck, Friedrich-Wilhelmstraße 29. — Bau-Arbeiter August Dummin, Kurzegasse 61, mit Valeska Hinke, geb. Theinert, daselbst. — Chirurgischer Instrumentenmacher Emil Brauner, Lehmdamm 8, mit Gertrud Ziegner, Matthiasstraße 102. — Maschinist Paul Stenzel, Sternstraße 73, mit Marie Czekalla, Sadowastraße 36. — Tischler Max Rudolph, Wäldchen 13, mit Klara Schubert, Schießwerderstraße 34. — Steindrucker Richard Gellrich, Brigittenthal 21, mit Emma Simon, Kleine Scheitnigerstraße 28. — Fleischer Robert Viertel, Hundsfelder Chaussee, mit Marie Schölzel, Paulstraße 39. — Bildhauer Emil Sabath, Ohlauufer 7, mit Anna Gustavus, Lehmdamm 18. — Kaufmann Gerhard Hoffmann, Paulstr. 4, mit Margarethe Bretschneider, Alexanderstr. 27. — IV. Arbeiter Robert Wicher mit Anna Bahr, Louisenstraße 27. — Kernmacher Ernst Vogel, Kurzegasse 51, mit Emma Basler.

Geburten. I. Tapezierer Julius Böhm, T. — Buchdrucker Karl Weiß, S. — Arbeiter Paul Schwarz, T. — Dienstmann Karl Matzke, S. — Locomotivhilfsheizer Hermann Hausdorf, S. — IV. Haushälter Gustav Kretschmer, T. — Hilfsbremser Emil Walther, S. — Schlosser Ernst Demmig, T.

Todesfälle. I. Rudolf, S. des Restaurateurs Ernst Land, 7 Mon. — Verw. Tischlermeister Agnes Peter, geb. Sonnabend, 70 J. — Adolf, S. des Arbeiters Paul Kempe, 1 J. — Erich, S. des Arbeiters Anton Geppert, 7 Woch. — Eisendreher Robert Räder, 40 J. — Fritz, S. des Arbeiters Karl Peter, 2 Mon. — II. Futtermannsfrau Susanne Biallas, geb. Fey, 25 J. — Arbeitersfrau Auguste Heinze, geb. Rose, 35 J. — Hilfsweichensteller Friedrich Gasse, 29 J. — Tischlergeselle August Land, 23 J. — Schneidergeselle Gustav Mandel, 31 J. — Kutscher Heinrich Peukert, 35 J. — IV. Kaufmann Otto Kiesewetter, 22 J. — Kurt, S. des Gepäckträgers Heinrich Schmidt, 7 J. — Tapezier und Dekorateur Adolf Fleischmann, 28 J.

Die Versuchsreise des Dampfers „Bremen“ nach der Bäreninsel. Der Dampfer „Bremen“, Kapitän Eims, ist soeben von einer Versuchsreise aus den arktischen Gewässern zurückgekehrt. Die deutsche Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ schickte den Dampfer am 10. Mai d. J. von Nordenham nach der Nordküste Norwegens, der Bäreninsel und der Barentssee, nördlich der Mündung des Weißen Meeres. Der Gesellschaft war besonders daran gelegen, zu erfahren, ob bereits gegen Ende Mai befischbare Gründe dort zu erreichen seien. Am 20. Mai, Morgens 6 Uhr, wurde zum ersten Male zehn Seemeilen nördlich vom Kap Swjatoi das Netz ausgesetzt, in 36 Faden Wassertiefe auf Sand- und Muschelboden. Wetter zur Zeit bei zirka 5 Grad Celsius Nordostwind mit Schneegestöber. Auf dem scharfen Muschel- und zweifelsohne auch Korallenboden litt das Netz sehr, es wurde ohne jeden Fang (mit Ausnahme eines Seehasen und einiger Körbe Muscheln) aufgezogen. Weitere Fischversuche, die bis zirka 50 Seemeilen westlich von Kap Kanin auf ähnlichem Boden angestellt wurden, ergaben das gleiche Resultat. Am 22. Mai wurden auf zirka 72 Grad N. 20 Grad O. fünf Dampfer etwa von der Größe eines Fischdampfers gesichtet, die RNW. steuerten und anscheinend Walfischfänger waren. Dampfer „Bremen“ setzte seinen Kurs nunmehr auf Island, wo derselbe am 27. Mai eintraf, dort 850 Zentner Fische fing und mit diesem Fange am 11. Juni in Nordenham eintraf, nachdem er am 9. Juni in Longhope (Orkney-Inseln) einige Tons Kohlen vorsichtshalber eingenommen hatte. Der Dampfer, der kürzlich bei G. Seebeck A.-G. zwecks größerer Kohlen- und Fischaufnahmefähigkeit verlängert worden ist, war also volle dreißig Tage in See, ohne seine Kohlen- oder sonstigen Vorräthe zu ergänzen. Der Zweck der Expedition, der, wie gesagt, die Lösung der Frage war, ob im Mai vor Eintreten größerer Hitze ein Befischen der arktischen Gewässer möglich sei, erscheint also im negativen Sinne gelöst. — Die D. D.-G. „Nordsee“ beabsichtigt im Spätsommer, nach Ablauf der heißen Jahreszeit, einen weiteren Versuch mit der Befischung dieser Gewässer zu machen.

Zeltgarten Zeltgarten
Täglich: Große Concerte
Nur 10 Pfg. Entree.
Anfang Wochent. 7½ Uhr. Sonntags Nachm. 4 Uhr. Entree frei.

40 Waschtische, Spiegelschränkchen und Spiegel
werden einzeln auf Abzahlung b. einer Anzahlung v. 5 Mk. und wöchentlicher Abzahlung v. 1,50 Mk. an, abgegeben 5152/3
S. Osswald, Schuhbrücke 74, I.

Unstreitig größtes Lager am hiesigen Platz von 5015
Strümpfen, Socken, Strumpflängen, Strickgarne, Handschuhe, Cravatten (Neuheiten), Chemisettes, Kragen, Sweaters, Radfahrerstrümpfe, Damen- u. Herr.-Gürtel, Rüschen und Schleifen, Corsets
zu spottbilligen Preisen, vorzügl. Qualitäten unterhält die Firma
Lucas Nachf. Fraenkel, Schmiedebrücke 54.
Auf Firma bitte genau zu achten!

Herren-Anzüge.
Serie IV. 15.00 Mk.
" III. 19.00 "
" II. 21.00 "
" I. 27.50 "
bis zu den hochelegantesten Qualitäten.
Schneidiger, eleganter Sitz.
Specialität: Bräutigams-Anzüge. 5091
Riesige Fenster-Auslagen.
Gebrüder Lachmann
Breslau
Schmiedebrücke 59
Ecke.

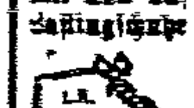
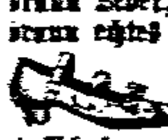
Empfehle Ihnen meine selbstgefertigten 5137
Cigarren, Cigarretten, Rauch- und Kautabak
[illegible]
Max Christoph, 139 Matthiasstraße 139.

Auszug aus meiner neuesten Sommer-Preisliste.

Damen-Stiefel
feines leichtes Leder Mk. 5.—
dieselben elegant, Rand . . 6.—
dieselben mit Lack . . . . 7.—
f. Kalbleder 7.75
f. Glacéleder 8.50

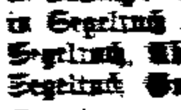
Damen-Knopfstiefel
hochfeiner Sommerstiefel Mk. 6.50
mit Lack besetzt 7.50
in f. Kalbleder 8.50
in Glacéleder . . . . . 9.—
Schnürstiefel 6.50
in prima Kalbleder . . . 8.50

Braune Damen-Stiefel
helle Schnürstiefel Mk. 6.50
echte Schnürstiefel . . . . 8.—
echte Knopfstiefel 8.50
helle Knopfstiefel . . . . 9.—

Damen-Halbschuhe
schwarz Ziegenleder . . . 3.50
zum Knöpfen . . . . . . 4.
mit Lack auf Rand 5.50
Lastingschuhe mit Absatz . . 1.35

Damen-Strandschuhe
braun Segeltuch 1.35
braun Segeltuch Abs. . . . 2.50
braun Leder, Ledersohl. . . 4.50
braun echtes Ziegenleder . . 5.—

Damen-Chicschuhe
Lackschuhe . . . . 2.—
Lack-Spangenschuhe 2.50
braune Chicschuhe 2.75
braune Spangenschuhe . . . 3.50
braune Kreuzspangen . . . 4.50

Herren-Stiefel
II sohlig . Mk. 7.50
elegant Besatz, Rand Mk. 7.50
Spiegelroß, ganz glatt . . 8.—
prima Spiegelleder . . . 8.50
hochelegante Besatzstiefel . . 8.50

Herren-Stiefel
Schnürstiefel . 8.50
braune Schnürstiefel . . . 13.—

Herren-Halbschuhe
schwarz Leder 5.25
braun Leder . . . . . . 6.—
in Lasting 4.50
in Segeltuch 2.25
Segeltuch, Absatz 3.50
Segeltuch Gummisohle . . . 2.50

Sandalen
von Mk. 3.50 an.

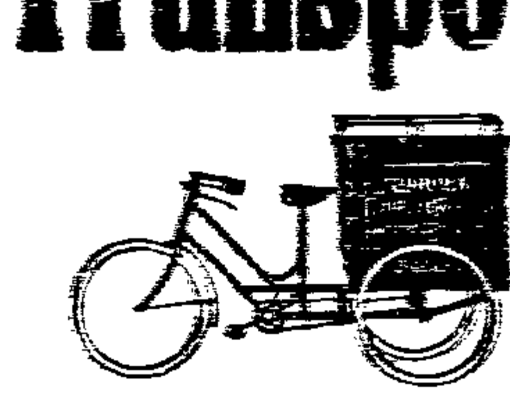
Kinderschuhe
Mk. 1.—.

Kinder-Stiefel
Mk. 1.50
Ludwig Herz
BRESLAU
Blücherplatz No. 4.

Bunzlau.
Mittwoch, 12. Juli, Abends 8 Uhr:
Sitzung des Gewerkschafts-Kartells
im Gasthofe zur „Hoffnung“, [illegible]
Der Vorstand.

Etabliss. Volksgarten.
Sonntag, den 9. Juli 1899:
Grosses Sommerfest,
veranstaltet vom
Verband der Bau-, Erd- und gewerbl. Hülfsarbeiter (Zahlstelle Breslau)
bestehend in Concert, Gesang, Kinder-Präsent-Vertheilung, Feuerwerk u. s. w.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.
Programme für Erwachsene 20 Pfg., Kinder frei.
Tanzabzeichen à 30 Pfg. sind an der Kasse zu haben.
Freunde und Gönner sind hiermit höflichst eingeladen.
5185 Das Festcomitee.

Ich verkaufe keine Ramschwaare nur von mir selbst verfertigte reelle
Herren- u. Knaben-Garderobe
die ich zu unvergleichlich billigen Preisen abgebe und offerire:
Knaben-Garderobe
Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
Einzelne Beinkleider " " 0,75 "
Herren-Garderobe.
Anzüge und Paletots schon von 6,— an.
Beinkleider " " 2,— "
Eduard Freund
Reuschestraße 57, Ecke Hinterhäuser.
Waaren-Haus nur reeller Herren- u. Knaben-Garderobe.
5188

Transport-Dreiräder
nach bewährten Systemen.


Kräftig gebautes Dreirad mit Kasten hinten.
Tragkraft ca. 100 kg.
Dreirad mit Kasten vorn.
Leichteste Lenkbarkeit.
Beaufsichtigung der Waare während der Fahrt.
Jul. Dressler & Co., Breslau, Bohrauerstrasse 7, Harrasgasse 4/6.

Former! Achtung! Former!
Sonnabend, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr,
findet im Saale zur „Kaiserburg“ Adalbertstraße, eine
Oeffentliche Former-Versammlung
statt.
Tagesordnung: „Die jeweiligen Formerstreiks“. Referent: College Curt Sellrich, Leipzig.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erforderlich 5190
Entree 10 Pfg. Der Einberufer.

Montag, den 10. Juli 1899:
Grosses Gesellschafts-Abendbrot
mit musikalischer Unterhaltung und humoristischen Vorträgen
wozu ergebenst einladet
Johann Wieczoreck, 5, Brigittenthal 5
5197

Ernst Zahn's Restaurant,
Kreuzburgerstr. 6, 3. Haus von der Matthiasstr.
Morgen Sonnabend:
Schweinschlachten.
Es ladet ergebenst ein
E. Zahn.

Zuckerin!
bedeutende Ersparniß 5192
12 Tabletten à 1 Pfg. gleich 12 Pfg., gleich ein Pfd. Zucker.
Fläschchen mit 75 Tabl. à 60 Pfg., mit 35 Tabl. à 30 Pfg.
Büttnerstr. 6, im Hofe, Remise links.

Großer Inventur-Verkauf
von
Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder 5113
in allen Größen vorräthig zu ganz billigen Preisen.
Ww. H. Christmann
37. Scheitnigerstrasse 37.
Bestell. nach Maaß u. Reparat. werd. schnell u. prompt ausgef.

Herren-Gamaschen
von Mk. 4,95 an
Damen-Knopfschuhe
von Mk. 4,95 an
sowie sämmtliche Schuhwaaren billigst, nur in der 5166
Amerikanischen Schnellsohlerei,
Nr. 24 Nicolaistraße Nr. 24.

Gewerkschafts-Cartell zu Liegnitz.
Der Ausflug findet am Sonntag, den 9. Juli nach Klein-Beckern statt, verbunden mit Prämien-Schießen und Kinder-Belustigung.
Der Vorstand.

Am allerbilligsten und reellsten
kauft man im 4979
Tschepiner Schuh- und Stiefel-Lager
Kurze Gasse 55, Ecke Lauthenstr.
Reparatur-Annahme jeder Art.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löbe; — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oscar Schütz — Druck von Ch. Schatzky;